

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die halbpaltene Corpusteile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Melame für die halbpaltene Corpusteile oder deren Raum 30 Pfg.

## Unser Ehrentag.

Die französische Republik hat den Tag des Bastillasturmes im Jahre 1789 offiziell als ihren Nationalfeiertag eingeführt; aber nach einigen wenigen Jahren, nachdem der Reiz der Neuheit verblühen war, zeigte es sich schon, daß die Idee dem Volke nicht in Fleisch und Blut übergegangen war, und heute ist von einer patriotischen Feier überhaupt nicht viel mehr zu bemerken. Wenn solche patriotische Feiern nicht an ein bedeutendes Ereigniß der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit anknüpfen, so daß die Teilnehmer ihren Kindern von dem großen Tage berichten können, dann wird aus ihnen nichts, wenn wir heute für Deutschland eine Gedenkfeier an die Leipziger Völkerschlacht anstellen wollten, es würde auch nichts daraus werden, und handelt es sich doch noch um eine viel bemerkenswerthere Thatsache, als der Bastillasturm es ist. Vielleicht kommen die Franzosen nun auch bald auf den Gedanken, den Tag, an welchem Czar Nikolaus II. von Rußland zum ersten Male von den „Mittleren Nationen“ sprach, als Nationalfeiertag zu begeben, zu vertrauen wäre es ihnen wenigstens.

So verläßt der Schimmer der französischen Nationalfeier, die man eigentlich mit dem geheimen Hintergedanken einführt, der deutschen Sedanfeier eine französische Revanchefeiern gegenüberzustellen, von Jahr zu Jahr mehr, ihr Charakter artzt aus in eines sehr geräuschvollen, sogar unbändigen Amusements, vor welchem die gebildeten Kreise schon retrizieren. Auch unsere Sedanfeier hat verschiedentlich, namentlich in den großen Städten, an äußerem Umfang verloren, aber der Deutsche gedenkt doch noch wie vor des Sedantages als unseres Ehrentages mit tiefer Empfindung. Und in den vielen, vielen Städten und Dörfern, wo die Sedanfeier noch heute unverändert fortbesteht, lebt in ihr ein warmer Patriotismus, eine treue Ergebenheit für Kaiser und Reich, und so gereicht das Gedenken an unseren Ehrentag auch dem lebenden Geschlecht zur Ehre.

Die Franzosen denken an die Revanche heute mehr denn je, der Chauvinismus ist bei ihnen mächtig ins Kraut geschossen, seitdem der russische Zar seinen Trinkspruch gehalten hat. Und wir dürfen davon überzeugt sein, daß auf einen Wink von seiner Hand die Franzosen den Krieg mit uns ohne Weiteres beginnen werden. Dieser Wink, darauf können wir wohl bauen, wird nicht erfolgen, mit einem deutsch-französischen Kriege wird es, menschlichem Ermessen nach, noch gute Weile haben, aber wir wissen ja doch klar, daß die Franzosen in allen den langen Jahren seit dem letzten Kriege nichts, gar nichts vergessen haben, und trotz der ruhigen und höflichen Haltung Deutschlands zeigen sie auch nicht die geringste Neigung, etwas vergessen zu wollen. Wie oft wird gesagt, und wohl nicht mit Unrecht, die französisch-russische Allianz gelte mehr England, als Deutschland, aber wir wissen ja, daß in Paris alle Welt an Deutschland denkt, von England höchstens so nebenher gesprochen wird. Das ist eine unerschütterliche Thatsache: Mag in den politischen Beziehungen der europäischen Staaten zu einander nichts geändert sein, die Franzosen haben sich in ihrem Chauvinismus und in ihrem Revanchegedanken auch nicht geändert. Hier steht nach wie vor die Achillesferse der europäischen Friedenssicherheit.

Der Chauvinismus und die Revanchefucht werden an der Seine und von der Seine aus in ganz Frankreich immer von neuem angefaßt. Sicher giebt es in Frankreich auch Millionen, die all den Revanchelärm zum Rudel wünschen, aber sie wagen

es nicht, nach Außen hin anders, denn als gute Patrioten zu erscheinen. Und so herrscht in diesem Moment im Gebiete der französischen Republik wieder nur eine einzige Bewegung, in welcher Wunsch und Hoffnung den Thatsachen weit voraneilen, Elsaß-Lothringen abermals als französisches Land zu sehen. Gegenüber solchen Gedanken haben wir wahrlich keinen Grund, von dem Gedenken an unserem Ehrentag abzusehen, der in uns keine chauvinistischen Eroberungsgelüste weckt, sondern nur die feste Zaverficht auf deutsche Kraft und Stärke wacherhält, der die Mahnung nie verstummen läßt, der deutschen Ehre ein getreuer Hüter zu sein.

Der Ehrentag von Sedan giebt uns eine Erinnerung, deren jeder Deutsche sich freuen kann und muß. Alle Angehörigen aller deutschen Stämme haben damals weitaus ihr Bestes gethan, Niemand mehr als der Andere, Niemand weniger als der Andere. Damals herrschte von den Alpen bis zum Meer ein Jubel und eine Begeisterung, ein Zeitalter höchsten Erdenglücks schien Vielen nach geschlossenem Frieden in Aussicht zu stehen. Die harten Zeitläufte können nicht Alles wahr machen, sie bringen reiche Enttäuschung, aber was nicht wankt und was sich nicht rüttelt, das zeigt doch der zweite September, das sind: Ehre und Treue und Kraft!

## Politische Uebersicht.

Stolp, 2. September 1897.

\*\*\* Kaisertage. Unter stürmischen Jubelrufen der Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen hat das Kaiserpaar Montag Mittag seinen Einzug in Koblenz gehalten. Die vorangegangene Heerschau des Kaisers über sein rheinisches Korps war glanzvoll verlaufen. Der Kaiser trug Generalsuniform, die Kaiserin weißen Koller mit schwarzem Dreispiz. Um 11 Uhr war die Parade beendet. Als die Kaiserin zu Wagen an der Moselbrücke eintraf, wurde sie vom Oberbürgermeister Schüller begrüßt. Die Kaiserin erwiderte, sie sei hoch erfreut, wieder einige Tage in Koblenz weilen zu können und danke für den herrlichen Empfang und für die wundervolle Ausschmückung der Stadt, die alle Erwartungen übertroffen habe. Sie komme gern nach Koblenz, der Stadt, die so reich sei an Erinnerungen der Hohenzollernfamilie. Um 1 Uhr verkündete erneute Kanonendonner das Herannahen des Kaisers an der Spitze der Fahnen und Standarten. Der Oberbürgermeister, von dem Kaiser durch Handschlag begrüßt, dankte demselben für das der Stadt erwiesene Wohlwollen, sowie für den Besuch und bot den Ehrentrost dar. Nachdem das Kaiserhoch verklungen war, sangen die Anwesenden die Nationalhymne. Der Kaiser dankte für die schönen Worte und den Empfang. „Was ich für Koblenz bisher gethan in der Uebersetzung, im Sinne meiner Großeltern zu handeln, denen die Stadt ganz besonders ans Herz gewachsen war. Ich freue mich, daß es der Stadt Koblenz gegeben ist, jetzt Hüterin und Schützerin des Standbildes meines Großvaters zu werden. Möge dieses Standbild den jetzigen und kommenden Geschlechtern ewig in Erinnerung rufen, daß Koblenz und die Rheinlande mit meinem Hause eng verbunden sind, wie ich das Rheinland und die Stadt Koblenz von ganzem Herzen liebe, auf deren Wohl ich nunmehr diesen Becher leere; gefüllt mit edlem deutschen Rheinwein.“ Donnernde Hochrufe und anhaltender Jubel begleiteten diese Worte. Im Laufe des Nachmittags machte das Kaiserpaar Besuche. Abends fand im Kgl. Schlosse eine Parade-tafel statt. Eine festlich gestimmte Volksmenge durchzog die

Straßen der Stadt, am Rheinufer gewährten die buntbewimpelten Schiffe einen reizvollen Anblick. Der Kaiser und die Kaiserin wurden überall, wo sie erschienen, mit begeistertem Jubel begrüßt. Als gegen 9 Uhr Abends der Zapfenstreich und die von allen Musikcorps des 8. Armee-corps ausgeführte Serenade bei elektrischer Beleuchtung ihren Anfang nahmen, erreichten der Andrang und die freudige Stimmung der wogenden Menschenmenge ihren Höhepunkt. — In Würzburg, wo das Kaiserpaar am Mittwoch eintrifft, ist Prinzregent Luitpold am Montag Abend bereits angekommen, vom Publikum lebhaft begrüßt. Die Stadt ist auf das Prachtigste geschmückt. Im Laufe des Dienstags trafen die meisten fürstlichen Gäste ein, darunter der König von Württemberg, der Großherzog von Hessen und Prinzregent Albrecht.

Irthümlich ist die Nachricht, daß Prinz Friedrich Leopold von Preußen zum Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision ernannt sei. Der Prinz hat das Kommando der 4. Garde-Kavalleriebrigade erhalten, deren bisheriger Kommandeur Generalmajor v. Bissing an Stelle des Generals v. Bod und Polach zum Kommandeur der 20. Division in Hannover in Aussicht genommen ist.

Fürst Bismarck hat, wie in Marinekreisen verlautet, die Ehre, daß der neue erstklassige Kreuzer „Ersatz Leipzig“ den Namen „Fürst Bismarck“ erhält, angenommen. Ob der Fürst dem Stapellauf beiwohnen wird, ist jedoch noch zweifelhaft und hängt ganz von seinem Gesundheitszustande ab.

Der „Figaro“ hatte die Frage aufgeworfen, welches Gesicht Fürst Bismarck wohl bei der Kunde vom Abschluß des franco-russischen Bündnisses gemacht haben möge. Darauf antwortet jetzt die „B. N. N.“, indem sie schreiben: Wahrscheinlich hat der Fürst einen bedächtigen Zug aus seiner Pfeife gethan und dann viel weniger an den als Thatsache ziemlich gleichgültigen Allianzvertrag als an den Umstand gedacht, daß Rußland diese Gefälligkeit an den Präsidenten Faure mit vielen Tausenden von Uebersetzungen der Marfeillaise ins Russische begahlt hat, die in der vorigen Woche in Petersburg und andern russischen Städten verbreitet worden sind. Es wäre eine eigenhümliche Fügung, wenn der Allianzvertrag in Frankreich den Konservativen, in Rußland den radicalen Prinzipien zum Durchbruch verhülfe.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Fürst Bismarck erklärte gegenüber einem ihn dieser Tage besuchenden Mitgliede der konservativen Partei bezüglich der Mittheilungen, die er nach der Wiener „Neuen Freien Presse“ über die Konservativen gemacht haben sollte, er habe bei Tisch nicht etwa mit Zeitungs-Correspondenten darüber gesprochen, daß die Konservativen ihn bei seinem Abgange im Stich gelassen hätten, er habe sich nur über die Haltung der damaligen Führer beschwert. Diese Bemerkungen, welche nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen wären, seien aus dem Zusammenhange gerissen, veröffentlicht und fälschlich auf die Haltung der konservativen Partei in der Gegenwart bezogen worden; diese hätte er bei seinen Aeußerungen nicht im Sinne gehabt.“

Ein allgemeiner konservativer Parteitag wird dem Beschluß des letzten konservativen Delegirten-tages zufolge im kommenden Winter einberufen werden. Ueber die Einzelheiten der Tagesordnung sind Bestimmungen noch nicht getroffen; jedenfalls aber werden in erster Linie die für die nächsten Wahlen in Betracht kommenden Fragen zur Erörterung gelangen und Besprechungen über die Stellung der konservativen

Redaktion verboten.

## Herrgottswege.

Bauernroman von A. v. Hahn.

3. Fortsetzung.

„Zornesbleich, mit wogender Brust und vorgestreckten Armen, stellte er sich vor ihn hin und sah ihm mit sprühendem Blick in das eingefallene Gesicht.“

„Es dauerte eine Weile, ehe er die Worte fand: „Für was, was Du hier gesagt hast, will ich Dich vors Gericht klagen; Du sollst schwören müssen, ob's so ist, wie Du gesagt hast, und dann will ich die Klage wider Dich erheben, die will's Dich wegen Erpressung und Bedrohung festsetzen, denn ich will's erzählen, daß Du mit der Beschuldigung meine Einwilligung in der Eheath hast erzwingen wollen, und die Ehereu da oben werden mir wohl mehr glauben als Dir, Du verdamneter Lump!“

Der Müller hatte das heiser vor Zorn, in wilder Hast hervorgesprudelt und stieß den Huber dann vor die Brust, daß er zurücktaumelte.

Des Hubers Zorn war aber auch nicht klein. Mächtig drückte er sich in ihm auf und trieb ihn auf den Müller zu, gegen ihn warf und ihn an den Schultern packte und schüttelte und schrie: „Ich will's schon glauben, daß Du vor dem neuen Weismid nicht bangst! Aber der liebe Herrgott hat gefordert, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen! Was die Unmenschen, die Du zertreten hast, aus christlichem Erbarmen und fuhr fort: „Ich will das Papier hinlegen vor die Richter und will sagen: „Da, schaut, das hat der Sägemüller gemacht! Der Broni hat er's geschrieben, damals, als er noch jung und die Broni noch züfteden war!“ und das silberne Herz will ich dabei legen, daß Du ihr geschenkt hast, in dem der Fittil liegt, wo's oben steht: „Wie Dir mein Herz lei mir gu!“ und darunter: „Seiner Broni in ewiger Liebe und Treue — Franz Gander.“ Galt? Jetzt erschrickst? Hast's vergess'n gehabt, daß Du auch einmal so unvorsichtig warst, wenn nie und nie die Angst darum gekommen? Hast' wirklich geglaubt, die Broni, die Dich so lieb gehabt hat, daß sie dieses Papier nicht mal hat zugen lassen wider Dich, sie hätte' dies Brief nicht aufgehoben wie ihren besten Schatz? Sie hätte's

zigen können, das Papier, und man hätte' ihr geglaubt und Dich hineingeführt in das Gefängniß, wo Du hingehört hast für Deine That. Aber sie hat's nicht gethan! Nicht gethan! Höflich Du's? So hat die Broni an Dir gethan, als Du schon längst als Lump an ihr gehandelt hättest. Und siehst, das Weib, das hast' noch im Grabe beschimpft! Du weißt's doch am besten, wie's damals zugegangen ist!“

Darauf ließ der Huber den Müller los und wollte an ihm vorüber, die schmale Treppe hinabsteigen, die nach unten führte.

Der Sägemüller aber stellte sich ihm totenbleich entgegen und stöhnte: „Nicht von der Stelle gehst, Huber! Wo hast' das Papier?“ fuhr er nach einer Pause athemlos fort und blickte schon hinter sich. „Gieb den Wilsch heraus. Wenn ich die Wort' auch geschrieben hätte, heißt das darum gleich, daß ich die Broni ins Unglück gebracht hab'? Kann's darnum nicht ein anderer gewesen sein? Kein Richter kann aus solchem Beweis eine Schuld herleiten wieder mich!“

„Wir wollen's abwarten, was das Gericht dazu sagt,“ entgegnete der Huber finster. „Daß mich jetzt gehen, Deine Nähe quält mich, — es liegt mir wie ein Unglück im Blut!“

„Nicht eher, als bis Du mir das Papier geben hast! Du hast kein Recht daran und hast es selbst gesagt, daß es der Verstorbenen Wille war, kein Gebrauch davon zu machen. Sie hat's wohl am besten gewußt, daß sie kein Recht dazu hatte,“ sagte der Müller hastig und schluckte mühsam, als würde es ihm schwer, die Worte heraufzuwürgen. „Ich fürchte mich nicht vor dem Pöpler und nicht davor, was Du im Sinne hast! Aber wenn's geht, will ich's verhindern, daß mein Name nicht auf's Neue in der unglückseligen Geschichte' in aller Leute Mund kommt!“

„Da wirst' nicht hindern können,“ lachte der Huber giftig auf. „Denn siehst, das grad' ist ja die Seite, von der meine Nache Dich packen kann. Gefühl hast ja nicht, Du schlechter Mensch, denn wenn Du einen Funken Reue in Deinem finstern Herzen spürtest, dann hätte' ja nicht so reden können, wie vorhin, und Du hätte' dem lieben Gott nicht entgegenarbeiten wollen, wie er den Weg gezeigt hat, wie Deine Schuld gut zu machen ist!“

„Wir können ja noch über die Sache reden,“ fiel der Müller gepreßt ein. „Gieb das Papier nur erst herans, damit der Zorn mir schwindet und ich dann ruhig mit Dir sprechen kann!“

Der Huber lachte heiser auf. „Glaubst wirklich, Du könnt' mir das Papier herauslocken? Müller, ich hab' Dich für gescheitert gehalten. Das Brief' ist mein Schatz und Trutz gegen Dich, wenn ich mein Nachwort beginn! Denn siehst, so wahr die Sonne da oben am Himmel steht und so wahr ich mein Kind lieb', so wahr soll die Annemarie nimmer Deines Sohnes Frau werden, so lange mein Auge wacht und so wahr will ich Dir fortan in Haß gegenüber stehen. Unter der Schand' hat Broni gefuht, Du sollst darunter zusammenbrechen!“

„Das wirst' nimmer erleben, und wenn ich darum einen Mord begehen soll,“ krächzte der Müller außer sich und packte den Huber mit eisernen Fingern am Halse. Der aber stemmte ihm beide Fäuste in die Herzgrube und drängte ihn von sich, und da kam's, daß der Müller zurücktrat und mit dem einen Fuß in die Oeffnung der Fallthür gerieth, so daß er das Gleichgewicht verlor.

Schwankend griff er herum, um sich festzuhalten. Aber es kam ihm nichts in die Finger, woran er sich hätte halten können, und als der Huber jetzt in rascher Besinnung zugreifen wollte, war's zu spät, und er stürzte mit einem lauten Schrei hinunter, bis in's unterste Stockwerk und blieb dort regungslos auf den Backsteinen liegen.

Während sich diese erregte Scene in der Mühle abspielte, war ein Wägelchen auf den Hof gerollt und ein schlanker, bartloser Jüngling vor dem Wohnhaus abgestiegen und ins Haus hineingeeilt.

Es war der Alois, den die Unruhe getrieben hatte, so daß er eher eingetroffen war, als der Vater ihn erwartete. Er war nicht zuerst in die Wohnstube unten getreten, sondern hinauf in der Ursula Stübchen geeilt. Es trieb ihn erst, die Annemarie zu sehen und sich ihrer Standhaftigkeit zu versichern, ehe er dem Vater gegenübertrat.

Er fand die Base allein. Die Annemarie war ja aus dem Hause getrieben. Der Sägemüller selbst hatte ihr die Thür geöffnet und gesagt, sie dürfe sich nimmer über diese Schwelle wagen.

Weinend erzählte Ursula das dem Alois, der darauf noch bleicher wurde und forstürzte.

Er eilte in die Mühle hinüber, wo er die Annemarie zu finden erwartete und wo er grade zurecht kam, um den Vater bleich und regungslos an der Erde liegen zu sehen.

Stumm und starr war der Alois stehen geblieben und



Partei zu den übrigen Parteien stattfinden. — Am 11. September und folgende Tage findet in Nürnberg der Parteitag der freisinnigen Volkspartei statt.

Gelegentlich der gegenwärtigen Kaiser-Manöver werden voraussichtlich zwei wichtige politische Fragen zur Entscheidung gelangen. Einmal soll versucht werden bezüglich der Militärstrafprozessordnung durch eine persönliche Aussprache zwischen den beteiligten Fürstlichkeiten eine Verständigung herbeizuführen. Die süddeutschen Regierungen hegen angeblich die Hoffnung, daß ihre Anschauungen über die einzuführenden Reformen durchbringen werden. Eine Untersuchung dieser Hoffnungen auf ihre Berechtigung brauchen wir nicht anzustellen und können uns vor der Hand mit dem Worte bescheiden: Hier hilft nun weiter kein Bemühen; sind's Rosen — nun sie werden blühen. — Nicht minder wichtig und mit der Reformfrage zweifellos in Verbindung stehend, ist die während der Manöver zu erwartende Entscheidung über die Besetzung des Auswärtigen Amtes. Der Urlaub des Frhr. v. Marschall ist obgelaufen, derselbe hat sich nach Frankfurt a. M. begeben. Der Zweck dieser Reise ist ungewiß; will sich der Frhr. v. Marschall vom Kaiser empfehlen, oder aber ist Herr v. Bülow, der auf Allerhöchsten Befehl nach Würzburg gereist ist, zu noch Höherem berufen und verbleibt Frhr. v. Marschall dem Auswärtigen Amte erhalten? Es werden beide Versionen laut, die letztere freilich klingt unwahrscheinlich. Dagegen gilt es als ziemlich zweifellos, daß mit dem Schluß der großen Kaiser-Manöver Klarheit darüber eingetreten sein wird, ob sich auch im Reichsfinanzministerium eine Veränderung vollziehen wird oder nicht. Das Schicksal der Militärstrafprozessreform dürfte für diese Frage den Ausschlag geben.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Anlässlich der ungewöhnlich großen Anzahl schwerer Betriebsunfälle im Laufe des Sommers auf den Staatsbahnen hat der Minister Thielen eine besondere Commission mit der Aufgabe betraut, in den einzelnen Directionsbereichen auf den größeren Bahnhöfen und für besonders wichtige Verkehrspunkte und Strecken, 1. die betriebssicherheitslichen Anordnungen und Einrichtungen, 2. die Anzahl, die Dienstverteilung, Dienstbau und Dienstkenntnis des Personals des äußeren Dienstes unter Zuziehung von geeigneten Beamten des Bezirks an Ort und Stelle zu prüfen, sowie 3. die allgemeinen, für die Sicherheit des Betriebes erlassenen Vorschriften zu erneuern resp. einer Revision zu unterziehen.“

Die Berliner Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtspflege und Einrichtungen beabsichtigt, demnächst bei allen größeren Städten Umfrage zu halten, was diese auf dem Gebiete der kommunalen Arbeiterwohlfahrtspflege gethan haben, wie das Gesehaffene sich bewährt hat, welche Einrichtungen unmittelbar von den städtischen Behörden ins Leben gerufen und betrieben werden, welche der Privatthätigkeit überlassen aber städtischerseits unterstützt werden etc. Es werden sich aus diesen Umfragen nach mancher Hinsicht Beispiele ergeben, die nachgeahmt werden können; ebenso wird in vielen Fällen die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Centralisation in die Augen springen. Insbesondere wird erst an der Hand solcher Zusammenstellungen sich erkennen lassen, wie weit das den Gemeinden zugewiesene Gebiet socialer Ausgleichung und wirtschaftlicher Hilfsarbeit sich erstreckt. Freilich wird man auch manche Enttäuschung erleben.

Ueber die Absichten der griechischen Regierung als Sicherheit für die Kriegsschadigungsanleihe die Einnahmen aus der Tabak- und Stempelsteuer anzuweisen wird der „Köln. Btg.“ officios geschrieben, daß diese Steuerertragsgriffe schon für den Dienst der älteren Anleihen Griechenlands verpfändet sind, und die Forderungnahme derselben Einkünfte für weitere Binszahlungen die Rechte der früheren Staatsgläubiger unter die Freigebung der in Rede stehenden Steuereingänge für die Zwecke der neuen Anleihe nicht über gutheißen, bis eine Auseinandersetzung mit den älteren Gläubigern erzielt und die im Präliminarvertrage festgesetzte Finanzüberwachung wirksam in Kraft getreten ist. Die Inhaber griechischer Papiere haben es demnach der deutschen Regierung zu danken, wenn sie trotz aller Winkelzüge Griechenlands vor Schaden bewahrt bleiben.

## Deutschland.

Berlin, 1. September 1897.

— Der Staatssecretär des Reichsmarineamtes Tirpitz hat heute in vollem Umfange die Geschäfte seiner Verwaltung übernommen.

## Stadt, Kreis, Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 2. September 1897.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 1. September 1897.

\* Vorsteher: Herr Rechtsanwalt Kunde. Am Magistratsische: Herr 1. Bürgermeister Matthes und Herr 2. Bürgermeister Palleke. Anwesend: 28 Stadtverordnete.

Das Andenken an den verstorbenen Stadtv. Herrn Dr. Born ehrt Versammlung durch Erheben von den Sitzen.

hatte fassungslos auf das Unglück niedergeblickt. Wie fernes Donnerrollen hörte er die Worte, die der Hans, der Knoppe, der eine Stiege heruntergelassen kam, rief: „Der alte Huber hat ihn hinabgestürzt! Ich kam grad' durch die andere Luke herauf und sah's, wie er ihn durch die Fallthür hinabstieß!“ Zugleich ging die Thür auf, und die Annemarie kam herein.

Als der Müller die Mühle betrat, war sie ans der Stube in den Garten geeilt, wo sie sich im Gebüsch verborgen halten wollte, bis er die Mühle verlassen hatte.

Da war der Alois aber plötzlich, (wie vom Himmel gehnelt, den Weg vom Hofe daher gekommen. Da hatte sie ihre Angst vor dem Müller vergessen und war hinter ihm hergeeilt.

Nun stand sie neben ihm und sah mit demselben blöden Schreck, der den Alois lähmte, auf den Müller nieder.

Als sie des Alois Arm umklammern wollte, zog er ihn zurück und verhällte sein Gesicht, und Hans, der Knoppe, sagte: „Dein Vater hat den Müller hinabgestoßen!“ und wies nach oben.

Die Annemarie sah empor und erblickte de Waters blasfes, entstelltes Antlitz oben an der Öffnung der Fallthür und und schrie herzzerreißend hinauf: „Vater!“

Der alte Huber verstand, daß dies heißen sollte: „Warum hast Du das gethan?“

Sein Kopf verschwand oben, und er schlüpfte sich müde zur Bank hin, unter der die Dellkannen standen.

Es schwirrte ihm so sonderbar im Kopf herum, als sei er eben aus einem tiefem Schlaf erwacht, und er habe geträumt.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung nimmt von dem Schlachthofrecht pro II. Quartal Kenntnis, ebenso von dem Verkauf des Walfmühlengrundstücks, bei welchem die Stadt überboten worden ist. Von den Revisionen der städtischen Kassen, von dem Betriebsabschlusse der Gasanstalt für April/Juni und von dem Bescheide der Versicherungsgesellschaften wegen Beihilfe zur Beschaffung von Hydranten, wonach nur die Colonia sich zur Zahlung von 200 M. bereit erklärt hat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte Versammlung von verschiedenen Einladungscheinen zur Sedanfeier und von einem Schreiben des Herrn Stadtv. Dr. Eschenshagen Kenntnis genommen, worin derselbe wegen sein 8 Gesundheitszustandes seine Aemter als stellv. Vorsteher und Mitglied mehrerer Commissionen niederlegt, ferner von einem Dankschreiben des hiesigen Lehrervereins für den bewilligten Wohnungsgeldzuschuß.

Als Schiedsmann für den 5. Bezirk wird von St. A. des Herrn Wolfberg, welcher sein Amt unter Hinweis auf sein Alter niedergelegt hat, Herr Ackerhofsbesitzer Alwin Siebe gewählt.

Verschiedene Nachsachen und Verzichtleistungen auf Ausübung des Verkaufrechtes wurden nach den Anträgen des Magistrats erledigt.

Zur Einrichtung von Hydranten beantragt Magistrat mit Rücksicht darauf, daß die Einrichtung der Hydranten lediglich Feuerlöschzwecken dient und deshalb die Kosten dafür von der gesammten Einwohnerschaft zu tragen sind, nicht aber von den Teilnehmern an der Wasserkritung allein, die Aufnahme einer besonderen Anleihe von 20000 M. unter Streichung der in die Wasserkritung bereits eingestrichenen 73 000 M. Versammlung erklärt sich nach kurzer Debatte damit einverstanden.

Für Baatn in der Loiz werden 568,86 M. außerordentlich bewilligt.

Der Kreislandrath, Herr Geh. Reg. Rath von Puttkamer hat zu wiederholten Malen die Stadtverwaltung ersucht, den Strelliner Weg mit Rücksicht auf seine in Folge Eröffnung der Kreisbahn erhöhte Inanspruchnahme durch Lastfahrwerke in einen befahrbaran Zustand zu versetzen. Auf Einwendungen Seitens des Magistrats ist der Antragsteller schließlich auch mit Pfostsetzung des an den Strelliner Weg anstoßenden Theiles der Pflasterstraße einverstanden gewesen, und hierzu fordert Magistrat heute die vorschußweise Bewilligung von 25000 M. Herr Stadtv. Bremer empfiehlt den Magistratsantrag so bedinglich zur Annahme, daß der Kreis die Differenz zwischen den Kosten für die ortstübliche Instandhaltung entlegener Straßen und denjenigen für Pflasterung des Straßentheiles mit Kopf- und Handsteinen der Stadt ersetzt. Finanzcommission will die Pflasterung mit altem Steinmaterial ausgeführt haben. Herr Stadtv. Frank betont den sehr bedeutenden, nie geahnte Dimensionen annehmenden Verkehr auf der Kreisbahn und die Verpflichtung der Stadt auf Schaffung fahrbarer Zufahrwege dem hohe Steuern zahlenden Handelsstande gegenüber. Herr Bürgermeister Matthes glaubt den Anspruch auf einen bequemen Zufahrweg zum Kleinbahnhofe als allseitig anerkannt bezeichnen zu sollen. Er betont das große Interesse, welches auch die Kreisverwaltung an der Sache habe, und schließt sich in dieser Beziehung dem Antrage des Herrn Bremer vollkommen an. Was nun die vorgeschlagene Pflasterung mit altem Material anlangt, so sei solches nicht mehr disponibel, auch mit Rücksicht auf die erhöhte Inanspruchnahme dieser Straße durch Lastfahrwerke unzuverlässig. Herr Stadtv. Wolff empfiehlt Pflasterung mit bestem Kopfsteinmaterial, macht aber auch die Pflasterung von einer Kreisbeihilfe abhängig. Herr Stadtv. Fetge ist der Ansicht, daß der Kreis gern bereit sein werde, die im Antrage Bremer specificirte Kostendifferenz zu tragen, da er zweifellos ein großes Interesse an der Sache habe und der Stadt gern entgegenkommen werde. Versammlung nimmt den Magistratsantrag mit dem Amendement Bremer an.

Für die Ueberschwemmten beantragt Magistrat die Bewilligung von 5000 M., welchen Betrag Versammlung nach kurzer Debatte, dem Vorschlage der Finanzcommission entsprechend, auf 3000 M. herabsetzt.

Die Bewilligung der Mittel zur Beschaffung zweier Handdruckpressen für die Loiz lehnt Versammlung ab.

Die von Herrn Kaufmann Lemme zu zahlende Entschädigung für zur Verordnung einer Baustelle erforderliches Straßengrund wird auf 3 M. pro qm. festgesetzt.

Den Preis für Buchenholz setzt Versammlung nach dem Magistratsantrage auf 24 resp. 35 M. und 26 resp. 36 M. für resp. 3- und 2füßiges Brenn- und Nutzholz fest.

Die Trottoirpflasterung der Südwestseite des Kirchplatzes wird genehmigt.

Eine allgemeine Rentenablösung wird nach Befürwortung des Magistratsantrages durch Herrn Stadtv. Jacoby beschlossen.

Herr Levy Friedländer in Berlin hat in seinem mit seiner jetzt verstorbenen Ehefrau wechselseitig errichteten Testamente der Stadt Stolp ein Legat von 10000 M. vermacht, dessen Zinsen 2 jüdische und 2 christliche Familien alljährlich angewendet erhalten sollen. Das Legat kommt erst nach dem Tode des Herrn Friedländer zur Auszahlung. Versammlung erklärt sich mit dem Magistrat zur Annahme des Legats bereit.

Die Beschlußfassung über die Aufnahme einer Anleihe von 2850 M. zum Bau der Holzkapelbahn wird vertagt und das Referat zur Beleuchtung der gesammten Rechtslage Herrn Stadtv. Rechtsanwalt Jacoby übertragen.

Es folgt geheime Sitzung.

× Abbrennen von Feuerwerkskörpern. Aus Anlaß der heutigen Sedanfeier wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Abbrennen von Feuerwerkskörpern pp. auf öffentlichen Straßen und Plätzen auf Grund des § 367 — des Reichs-Strafgesetzbuches mit einer Geldstrafe bis zu 150 oder mit Haft bestraft wird. Die Polizeibeamten sind mit strengster Controle beauftragt.

— Zur Lehrerbildung theilt die „Pommersche Volks-Zeitung“ mit, daß die Königliche Regierung zu Köslin für die Städte Köslin, Stolp und Kolberg folgende Sätze gefordert hat: Für Lehrer ein Anfangsgehalt von 1200 M., eine Alterszulage von 150 M., eine Miethschadigung von 300 M. und ein Endgehalt von 2850 M., für Rektoren ein Grundgehalt von 2700 M., eine Alterszulage von 150 M., eine Miethschadigung von 400 M. und ein Endgehalt von 4450 M.

— Im September ist die Schonzeit nur für: Weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber und Dachs. Alles andere Wild ist jagdbar. Die Hasenjagd wird im diesseitigen Regierungsbezirk am 15. September eröffnet.

— Ueber das Recht der Presse öffentliche Uebel-

stände zu besprechen und zum Gegenstand ihrer Kritik zu machen, hat das Reichsgericht ein für die gesammte Presse wichtiges Urtheil gefällt, indem darin der Presse das Recht zuerkannt wird Uebelstände zur Sprache zu bringen. Einerseits werden dadurch den Behörden solche bekannt gegeben, andererseits wird ein gewisser moralischer Druck auf die vorgelegten Behörden ausgeübt eine Untersuchung einzuleiten, eventl. eine Abhilfe herbeizuführen. Klagen in der Presse über wahrgenommene Mißstände handeln in Wahrnehmung des berechtigten Interesses, das jeder Staatsbürger daran hat, daß solche Handlungen nicht vorkommen.

— Das Gesez, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln vom 15. Juni 1897 tritt bekanntlich mit Ausnahme der Bestimmungen des § 4 über die getrennten Verkaufsräume am 1. October d. J. in Kraft. § 5 dieses Gesezes bestimmt, daß in öffentlichen Angeboten, sowie in Schlußcheinen, Rechnungen, Frachtbriefen, Konnoissemanten, Lagercheinen, Ladefcheinen und sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schriftstücken, welche sich auf die Lieferung von Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett beziehen, die im Geseze vorgeschriebenen Waarenbezeichnungen angewendet werden müssen. Demgemäß ist es von dem genannten Zeitpunkt ab nicht mehr zulässig, daß dem Schweineschmalz ähnliche Zubereitungen deren Fettgehalt nicht ausschließlich aus Schweinesfett besteht unter der bisher vielfach auch für diese Kunstspeisefette noch üblichen Bezeichnung: Schweineschmalz oder dergleichen in den Verkehr gebracht werden; für sie ist vielmehr nur die Bezeichnung Kunstspeisefett anzuwenden.

— Pferdebezug. In Pommern geht man mit der Pferdebezug thatkräftig vor. Ueber die Bemühungen des pommerschen Pferdebezugvereins im Bezirk der Pomm. ökonom. Genossenschaft sei dem Berichte desselben folgendes entnommen: Die Thätigkeit des Pferdebezugvereins hat auch in diesem Jahre vor allem den Import von Zuchtmaterial mit Hilfe der Staats- und Provinzialsubventionen im Auge gehabt. Es kamen 15 hannoversche und 83 ostpreussische Stutfohlen zum Verkauf. Die Begehrung seitens der bäuerlichen Wirthschaft war in Lades ziemlich reger, im allgemeinen jedoch nur gering. Die Zahl der bisher im ganzen importirten Stutfohlen beläuft sich auf 384. Mit dem Import beabsichtigt der Verein in gleicher Weise fortzufahren, und sollen, den Wünschen nach starkem Material Rechnung tragend, in diesem Jahre überwiegend hannoveraner eingeführt werden. Die dem Pferdebezugverein zugewiesene Vertheilung von 4000 M. Freidegeldern wurde in sachgemäßer Weise vorgenommen. Jedem Bezirksvorsitzenden der fünf Vereinsbezirke sind 800 M. zu diesem Zwecke angewiesen. In der Zeit vom 10. bis 27. November fanden an 28 Plätzen Schautermine statt. Sie waren zahlreich besucht. An den gleichzeitig anberaumten Fohlenbestimmungen waren verhältnismäßig wenige Tiere zur Stelle. Die vorgestellten Fohlen machten durchweg einen guten Eindruck, und es wurden an fünf bäuerliche Besitzer für gute Pflege und Haltung derselben Prämien von 15—25 Mark den Statuten gemäß bewilligt. Was den Stand der Pferdebezug im allgemeinen anlangt, so leidet Hinterpommern Mangel an brauchbarem Stutenmaterial. Dieses anzuschaffen, ist das eifrigste Bestreben des Vereins. Es ist naturgemäß, daß die Verbesserung des Stutenstammes langsam vor sich geht, entsprechend den großen damit verknüpften Kosten und der langen Zeit, die ein Pferd zur Entwidlung gebraucht. Es bleibt zu beklagen, daß es hier nicht gelingt, bäuerliche Besitzer mehr zum Ankauf von Fohlen zu veranlassen, doch wird das uner müßliche Streben darauf gerichtet sein, hierin Wandel zu schaffen. Hoffentlich gelingt es bald, Einigung über die Zuchtbedingungen zu bekommen und dann auf den guten Ansängen, die deutlich in der Stutenkonfiguration hervortreten, Erfolgreiches zu leisten.

— Z u t o d e g e q u e t s c h t wurde gestern Morgen durch einen ca. 14 Ctr. schweren für die dortige Stärkefabrik bestimmten Kessel der 19 Jahre alte Stellmachersohn Bid in Öhne. Der Genannte war mit dem Auswerfen einer Grube beschäftigt, neben welcher der Kessel lagerte. Plötzlich gab die eine Erdwand des Loches, in dem Bid stand, nach, die schwere Maschine stürzte hinein und dem bedauernswerthen jungen Mann auf den Leib. Der Betroffene verstarb nach einer Stunde.

— H ü l f s w e r k i n A r m e n i e n. Auf Wunsch des Berliner Central-Comitees für das deutsche Hülfswerk in Armenien ist vor Kurzem ein pommersches Comitee gebildet worden, das der Unterstützung und Entlastung des Central-Comitees dient. Das pommersche Comitee setzt sich zusammen aus den Herren: Professor D. Cauer, Vorsitzender; Renter Andrae (Roman), Professor D. Hübner, Superintendent. Lübeck, Sup. Dr. Matthes, Professor D. B. Schulze, Sup. Sternberg, Pastor Strehle. — Secretär und Kassirer ist Pastor Wilde in Neuenkirchen bei Greifswald, durch den alle auch Gaben an das Berliner Comitee geleitet werden können.

B ü t o w, 29. Aug. Einem bedauerlichen Unglücksfall erlitt am Freitag der noch im blühensten Alter stehende Besitzer Böttcher aus Ständig. Beim Steinsprengen wurde er von einem abspringenden Stückchen Stein so unglücklich im Gesicht getroffen, daß ein Auge sofort ausgerissen wurde, und das ganze Gesicht leicht verletzt ist. Noch am demselben Tage wurde B. nach Wilton zum königlichen Kreisphysikus Dr. Gutknecht gefahren, welcher die Behandlung des Verunglückten vornahm. — In der Stadtverordnetenversammlung wurde u. A. beschlossen, den hiesigen Bezirksfeldwebel Klatt vom 1. October cr. ab als Ersten Stadtschreiber und Bureauvorsteher anzustellen. — Am 27. d. Mts. Mittags brach in einem Tagelöhnerwohnhaufe des Besitzers Wilhelm Kolberg in Ab. Al.-Lüchen Feuer aus, welches dies Gebäude total in Asche legte. Die armen Tagelöhner konnten den größten Theil ihrer Habe retten. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt. Den Schaden trägt die Pommersche Feuer-Sozialität. (Post. Btg.)

## Allerlei.

— B ü b e r e i. Wie aus Heidelberg berichtet wird, wurde das dortige Bismarck-Denkmal in der Nacht zum Sonntagabend von hübscher Hand dadurch beschädigt, daß man über die aus weißem carrarischem Marmor bestehende Büste eine Leinwand ausgoß. Der rothe Thäter ist noch nicht ermittelt. Die Flecken werden von dem Denkmal sehr schwer zu entfernen sein.

— Z w e i P e r s o n e n z ü g e stießen, wie mitgetheilt, auf der Station Vohwinkel Montag Nacht zusammen, wobei zwei Reisende getödtet, zwölf schwer und zwei leicht verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich, wie aus Esbelsfeld berichtet wird, auf dem in den Bahnhof sich endenden Geleise, auf dem sowohl die Züge von, als auch die Züge nach dem Bahnhof verkehren. Angesichts des riesigen Verkehrs im Bahnhof scheint es einem Laien wunderbar, daß die Personenzüge noch und von Steele auf demselben Geleise aus- bzw. einfahren müssen, während die Bahn Vohwinkel-Steele sonst zweigleisig ist. Dazu liegt die Stelle, wo nur eingeleist gefahren werden kann, in einer starken Krümmung. Beide Personenzüge Montag Nacht das Geleise passiren mußten, hatten Eins-



**Ursache des Unglücks.** Die Katastrophe war daher, weil die Zugmaschinen wegen der Biegung den entgegenkommenden Zug nicht bemerken konnten, unaußbleiblich. Die drei vor die Züge verfahrenen Lokomotiven waren fest in einander gerammt und zum größten Theil zertrümmert. Die starken Puffer und schweren Eisenstangen der zertrümmerten Wagen waren wie Strohhalm zerbrochen und die Achsen lagen wie leichte Eisenstäbe zerbrochen am Boden. Die Holztheile der Wagen waren größtentheils in kleine Stücke zersplittert. Herzzerrend war auch das Jammergeschrei der Verunglückten, die zum Theil erheblichs zwischen den Trümmern eingeklemmt waren. Einzelne Personen sind die Füße abgefahren, anderen sind die Schulter oder Oberschenkel zerquetscht, einer Frau ist die Brust eingedrückt. Das Blut triefte über Perron und Wartesaal. Die Kunde von dem Unglück verbreitete sich bald durch den Ort und führte die Feuerwehr, sowie Aerzte nach der Unfallstelle. Alle beteiligten sich in anerkennenswerther Weise an dem Rettungswerk. Allgemein wird angenommen, daß das Unglück darauf zurückzuführen sei, daß die Verbindung mit den Signalmasten nicht richtig funktioniert hat.

**Aus Eifersucht** ist in Altona auf offener Straße ein Frauenmord verübt worden. Der 24jährige Schlosser Wilhelm aus D. n. z. g. unterhielt mit seiner Wittwe Wittwe Lehmann ein Liebesverhältnis. Montag Abend wollte die Frau zum Tanz gehen, hiervon wollte L. aber nichts wissen. Sie ging schlief fort, und auch er verließ bald darauf das Haus. Als er später in Begleitung eines anderen Mannes nach Hause kam, wurde er demüthigt von Eifersucht übermannt, daß er ein Messer hervorholte und es seiner Geliebten in den Hals stieß. Die Schlagader war durchschnitten; die Frau verblutete auf der Stelle. Der Mörder wurde verhaftet; er ist jetzt ganz zerstückelt.

**Typhus in Oberschlesien.** Ein finstere heimtückischer Gesell hat in Oberschlesien sein Haupt erhoben und ist sein Opfer nach kurzem schwerem Krankenlager hin. Es ist der Typhus, der von Deuthen aus leider schon sprungweise in viele andere Orte vorgebrungen ist und sogar vor den Thoren Breslaus, in Ohlau, sich eingemischt hat. Ärztliche Kunst und menschliche Fürsorge thun das Möglichste, die Weiterverbreitung der Seuche zu hindern und die von ihr Befallenen zu retten. Glücklicherweise scheint diese Doppelanstrengung von Erfolg gekrönt zu werden, so daß im Winter von 1897 zu 98 nicht der Fall zu so trübten Erscheinungen werden dürfte wie es gerade vor fünfzig Jahren der Fall war, als der Hungertyphus im Winter von 1847/48 die Kreise Piesch-Rybnik decimirte.

**Neue Nachrichten.**

**Koblenz, 1. Sept.** Um 6<sup>3/4</sup> Uhr nahm das Festmahl zu Ehren der Provinz bei dem Kaiserpaare im königlichen Schlosse seinen Anfang. In seinem Trinkspruch auf die Rheinprovinz gedachte der Kaiser im Eingange dankend der jüngsten Rheinlandsreise des Kaiserpaars, der Kölner Denkmalsfeier und des Besuchs in Laach, wo St. Benedikt's Söhne zeigen, daß seinem Gott dienen zugleich erlaubt, die strenge und Vaterlandsliebe groß zu ziehen und zu pflegen. Der Kaiser dankte sich für die Großherzogin von Baden für die heutige herrliche Denkmalsfeier an dem ewigen sagenhaften Strome. Schöner noch sei der Dankesjubel der Bevölkerung für den heimgegangenen Herrscher. Das Schönste sei der Kranz der ergrauten Krieger, die das Reich schmiedeten. Der Kaiser erinnerte daran, daß in Koblenz sein Hauptquartier die Reorganisation der Armee anarbeitete und die Arbeiten leitete, die ihren Erfolg zeitigten, als er im Greifengang den Thron bestieg und sich als ein ausserwähltes Mitglied des Herrn betrachtete, und allen, namentlich uns Fürsten, ein Kleinod wieder emporgehoben und zu hellem Strahle verholfen, welches wir hoch und heilig halten müßen, das ist das Königthum von Gottes Gnaden, das Königthum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden Mühen und Arbeiten, der furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordneter, kein Volk den Fürsten entbinden kann. Der Kaiser dankte schließlich der Provinz auf das herzlichste, gelobte bezüglich die herzlichste Fürsorge für das herrliche Rheinland, er wünschte, daß die Bevölkerung unter dem Schutze eines lange dauernden Friedens sich entwickle, die Lieder der Winter an der Schwanden wiederholen möge, damit das Reich und die Provinz in Friedensarbeiten zeigen könne, was sie zu leisten vermöge. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Rheinprovinz.

**Würzburg, 1. September.** Die heutige große Parade bei Würzburg verlief bei dem schönen Wetter aufs glänzendste. Der Prinzregent führte die Parade und stellte sich sodann neben dem Kaiser Wilhelm auf. Beim Herannahen des 6. bayerischen Infanterie-Regiments ritt der Kaiser demselben entgegen, setzte sich an die Spitze des Regiments und führte es ebenso wie vorher das 1. Ulanen-Regiment dem Prinzregenten persönlich vor. Die Kaiserin und die Prinzessin Ludwig von Baiern wohnten der Parade im Wagen bei.

Nach dem Schluß der Parade begaben sich das Kaiserpaar, der Prinzregent und die übrigen Fürstlichkeiten und Prinzen nach Würzburg, wo sie kurz vor 1 Uhr eintrafen. In der Stadtgrenze, an der Schweinfarter Straße, war ein prachtvoller Triumphbogen errichtet. Hier wurde das Kaiserpaar von den Vertretern der städtischen Behörden erwartet, deren Spitze der Bürgermeister die Majestäten mit einer Begrüßungsrede empfing. 46 Ehrenjungfrauen in fränkischer Tracht brachten den Majestäten, dem Prinzregenten, der Prinzessin Ludwig und den anderen Fürstlichkeiten Wein und Weintrauben. Der Kaiser antwortete auf die Ansprache des Bürgermeisters:

„Ich bin sehr erfreut, in der schönen Stadt Würzburg, der Geburtsstätte des Regenten, einige Tage verweilen zu können, um so mehr, als wir heute gesehen haben, daß die bayerische Armee ein würdiges Glied des deutschen Heeres ist.“

Hierauf setzte das Kaiserpaar unter dem Jubel der Bevölkerung die Fahrt durch die Stadt fort.

**Berlin, 1. September.** Die Nachricht der „Münchener Allg. Ztg.“ von der definitiven Ernennung des Reichssekretärs des auswärtigen Amtes im Reichstag zum Staatssecretär des auswärtigen Amtes im Reichstag und die Verwendung des Frhrn. v. Marschall auf dem auswärtigen Posten wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ abgelehnt und als verlässlich bezeichnet.

Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß ein östlicher Matrose, welcher während der Kaiserfeste in einem öffentlichen Garten in Petersburg einen russischen Matrosen erstochen habe, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden sei, als das deutsche Geschwader die

russischen Gewässer verlassen hatte. (Dies: Nachricht bedarf dringend der Bestätigung.)

— Eine sensationelle Nachricht wird der „Köln. Ztg.“ aus Brüssel mitgetheilt. Darnach sei unter dem Verdacht, einen Anschlag auf das Leben des Kaisers geplant zu haben gestern daselbst ein Deutscher, der bis vor kurzem in London ansässig und erst in voriger Woche hierher gekommen war, verhaftet worden. Derselbe heißt Gaston Daubenspell und ist Anarchist. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Anzeige eines Deutschen, der durch die Andeutung eines Freundes des Anarchisten von dem Anschläge Kenntniß erhielt. Daubenspell beabsichtigte vorgestern nach Deutschland abzureisen.

— Während des gestrigen Feuerwerks in Koblenz bei Anwesenheit des Kaiserpaars geriet durch einen herabfallenden Feuerwerkskörper der prächtige Kaiserpavillon in Brand und wurde zum größten Theil zerstört. Der Feuerwehrgang es bald, das Feuer zu löschen.

**Post, 1. September.** Heute Vormittag ist die Telephonlinie Pest-Berlin mit einem Gespräche der Chefs der beiderseitigen Telegraphen-Verwaltungen mit einem Hoch auf die beiden Monarchen eröffnet worden.

**Telegramme der „Stolper Post“.**

**Würzburg, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Gestern Abend 7 Uhr fand im Schlosse Paradedasell statt, bei welcher der Kaiser und der Prinzregent Trinksprüche ausbrachten. Um 9 Uhr fand auf dem Platze vor dem Schlosse, welcher mit Magnesiumfackeln erleuchtet war, großer Rapsenstreich statt, welchen Kapellmeister Burgo mit einem electricch leuchtenden Tactstock dirigirte. Die Ufer des Flusses waren bengalisch erleuchtet. Es fanden auch Gesangvorträge und Feuerwerk statt.

**Würzburg, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Bei dem gestrigen Paradediner dankte der Prinzregent Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, dem Könige von Sachsen und dem Könige von Württemberg und trank auf das Wohl der Majestäten. Der Kaiser dankte und trank auf das Wohl des Prinzregenten und seiner Familie. Er dankte für den ihm und der Kaiserin zu Theil gewordenen Empfang und für die wohl gelungene Parade. Er freute sich, den heutigen hohen Ehrentag der bairischen Armee in deren Reihen verleben zu können und beglückwünschte den Prinzregenten zu der musterhaften Haltung des Corps, das auch heute, wie damals, bereit sein werde, für des Reiches Herrlichkeit zu kämpfen. Der Kaiser dankte für den glänzenden Empfang. — Um 9 Uhr 37 Min. Vorm. traf das Kaiserpaar auf der beim Paradedasell errichteten Haltestelle ein, wurde hier vom Prinzen Leopold empfangen und begab sich darauf zu Pferde nach dem eigentlichen Paradedasell.

**Friedrichshagen, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Der König von Siam trifft morgen Nachmittag zum Besuche des Fürsten von Bismarck hier ein.

**Sitten, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Bei Montpierre sind 4 Personen durch eine Lawine verschüttet worden.

**Athen, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Griechenland hat an die Mächte eine Note gerichtet, in welcher dasselbe gegen die Abtretung des Landstriches zwischen Gunitza und Kubzonhoro protestirt.

**Konstantinopel, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Wie die Zeitung „Mabumah“ meldet, hat der Sultan aus Anlaß der Feier des Jahrestages seiner Thronbesteigung alle politischen Verbrecher begnadigt.

**Gegen schwache Magen, insbesondere in der jetzigen Jahreszeit sind starke Rothweine, gute Portweine, echte Cognacs, Wermuthweine, auch andere Medicinalweine aus Ungarn, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Palästina und Californien, sehr zu empfehlen.**

Dieselben sind in Fässern und Flaschen, wie auch maß- und glasweise, stets an den Wochentagen bis 8 Uhr Abends, sehr preiswerth in der

**Special-Weinhandlung**  
von  
**F. Hackbarth, Stolp,**  
Paradiesstraße 2,  
zu haben; auch werden Postpakete von 3 großen Flaschen, à 3/4 Ltr. Inhalt, abgegeben.

**Marktberichte.**

**Centralkasse der Preuss. Landwirthschaftskammern**  
1. September 1897.

a) Für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne getaft worden:

| Bezirk.       | Roggen.                | Weizen.                | Gerste. | Safer.             |
|---------------|------------------------|------------------------|---------|--------------------|
|               | M.                     | M.                     | M.      | M.                 |
| Stolp         | 125—130                | 184—188                | 126—132 | 130—135            |
| Neustettin    |                        |                        |         |                    |
| Rolberg       |                        |                        |         |                    |
| Raugard       | 120—126                | 180                    |         | 120                |
| Stettin       | 127—130                | 178                    | 153     | 135—136            |
| Anklam        | 119—129 <sup>1/2</sup> | 170—180 <sup>1/2</sup> | 120     | 120                |
| Stralsund     | 127                    | 182                    |         | 120—127            |
| Platz Stettin |                        |                        |         |                    |
| n. Ermittlung | 124—128                | 175—180                | 125—146 | 125—129            |
| Platz Berlin  |                        |                        |         |                    |
| n. Ermittlung | 142                    | 188 <sup>3/4</sup>     |         | 150 <sup>1/2</sup> |
| Platz Danzig  | 123—130                | 167—183                | 129—145 | 129                |

b) Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Markt per Tonne, incl. Fracht, Zoll und Spesen.

|                           | Roggen.            | Weizen.            | Safer. |
|---------------------------|--------------------|--------------------|--------|
| Von Newyork nach Berlin   |                    | 201 <sup>1/4</sup> |        |
| Von Liverpool nach Berlin |                    | 213                |        |
| Von Dvessa nach Berlin    | 149 <sup>1/2</sup> | 196 <sup>3/4</sup> |        |
| Von Riga nach Berlin      | 150 <sup>3/4</sup> | 201 <sup>1/2</sup> |        |
| Von Danzig nach Berlin    |                    |                    |        |

**Börsenberichte.**  
Stettin, 1. September. Wetter: Schön. Barometer 03 Nm Thermometer + 17°. Wind: SW.  
Nichtamtlich:  
Spiritus per 1000 Liter pEt. loco ohne Faß 70er versteuert 43.50 M. nom.  
Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Safer und Rübsl: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.  
Landmarktpreise.  
Weizen 170—175 M. bez.  
Roggen 120—126 M. bez.  
Safer 128—132 M. bez.  
Gerste 120—132 M. bez.  
Heu 250—300 M. bez. per Str.  
Stroh 28—35 M. bez.  
Kartoffeln 42—47 M. per 24 Str. bez.

**Berlin, 1. September.** In Getreide u. s. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er amtlich 44.00 M. bez., (voriger Cours 44.20.)

**Berliner Handelsbörsen vom 1. September.**

| Preis. | Centr.-Bod. | Reichsbank | Deutsche Bank | Österr. Reichsanleihe | do. do. | do. do. | Consolidirte Anleihe | Staats-Schuldsch. | Pomm. Handbriefe | Preuss. Hypoth.-Bank | Reichsbank | Deutsche Bank | Österr. Reichsanleihe | do. do. | do. do. | Consolidirte Anleihe | Staats-Schuldsch. |
|--------|-------------|------------|---------------|-----------------------|---------|---------|----------------------|-------------------|------------------|----------------------|------------|---------------|-----------------------|---------|---------|----------------------|-------------------|
| 172,50 | 153,60      | 161,10     | 207,00        | 103,80                | 103,75  | 97,60   | 103,70               | 100,10            | 100,50           | 153,60               | 161,10     | 207,00        | 103,80                | 103,75  | 97,60   | 103,70               | 100,10            |

**Zinsfuß der Reichsbank.**

| Art                        | Zinsfuß |
|----------------------------|---------|
| Souverains per Stück       | 20,38   |
| 20 Franks-Stück            | 16,19   |
| Dollars per Stück          | 4,1875  |
| Imperialis per Stück       | —       |
| Imperialis per 500 Str. f. | —       |
| Englische Banknoten        | 20,375  |
| Französische Banknoten     | 81,05   |
| Oesterreich. Banknoten     | 170,35  |
| Russische Noten 100 M.     | 217,45  |

**Stolper Wetterbericht vom 2. September 1897.**

|                | 8 Uhr | 10 Uhr | 12 Uhr |
|----------------|-------|--------|--------|
| Lufttemperatur | + 12  | + 14   | + 17   |
| Barometerstand | 756   | 756    | 756    |
| Windrichtung   | SW.   | SW.    | SW.    |

Am 3. September.  
Sonnenaufgang: 5 Uhr 5 Min. Sonnenuntergang: 6 Uhr 36 Min.  
Städtische Badeanstalt im Auler.  
Am 2. September Vormittags 10 Uhr. Wassertemperatur + 12<sup>1/2</sup> Grad R. Lufttemperatur + 14 Grad R.

**Eisenbahnfahrplan.**

**Stolp - Stolpmünde.**  
ab Stolp: 5,21 Morg., 8,50 Vorm., 1,40 Mitt., 4,15 Nachm.  
ab Stolpmünde: 7,23 Vorm., 12,10 Mitt., 2,34 Nachm., 8<sup>1/2</sup> Abends.

**Stolp-Halbahn.**  
ab Stolp: 6 Morg., 12 Mittags, 6<sup>35</sup> Abends.  
ab Stolpmünde: 7,40 Vorm., 1,35 Mittags, 6<sup>35</sup> Abends.

**Stolp-Kreuzbahn.**  
ab Stolp: 10 Vorm., 6,30 Abds.  
ab Stolpmünde: 9,01 Vorm., 6 Abds.

**Beamtenverein „Harmonie“.**  
Sonnabend, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr im Kaufmanns-Walldause:  
**Herrenabend.**  
Der Vorstand.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Sonnabend, den 4. September d. J., Vormittags 9 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof auf der Löffelstadt hier selbst:  
3 Wäschspinde, 1 Kleiderspind, 1 Glashenke, 2 Comoden, 1 Sopha, 1 Spiegel, 2 Blumenvasen, verschiedene Nipsachen, 1 Gardine mit Stange u. 4 Decken öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Silgradt, Gerichtsvollzieher.  
Fruchtstraße 26.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Sonnabend, d. 4. September d. J., Nachmittags 4 Uhr werde ich in Post A. Versammlungsort im Gasthause:  
**1 Fahrrad**  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Silgradt, Gerichtsvollzieher.  
Fruchtstr. 26.

**Die Bespeisung von 7 Molkereigehilfen**  
beabsichtigen wir zum 1. October zu vergeben. Gest. Offerten von in der Nähe der Molkerei wohnenden, geeigneten Bewerbern sind an unser Comtoir zu richten.  
**Molkerei-Genossenschaft Stolp i. Pom.**  
E. G. m. b. H.

**Ein Milchjunge**  
zu sofort gesucht.  
**Molkerei Genossenschaft Stolp i. Pom.**  
E. G. m. b. H.



